

# Das Schloss Sargans und seine Sehenswürdigkeiten

Autor(en): **Geel, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **248 (1969)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-375941>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





## Das Schloß Sargans und seine Sehenswürdigkeiten

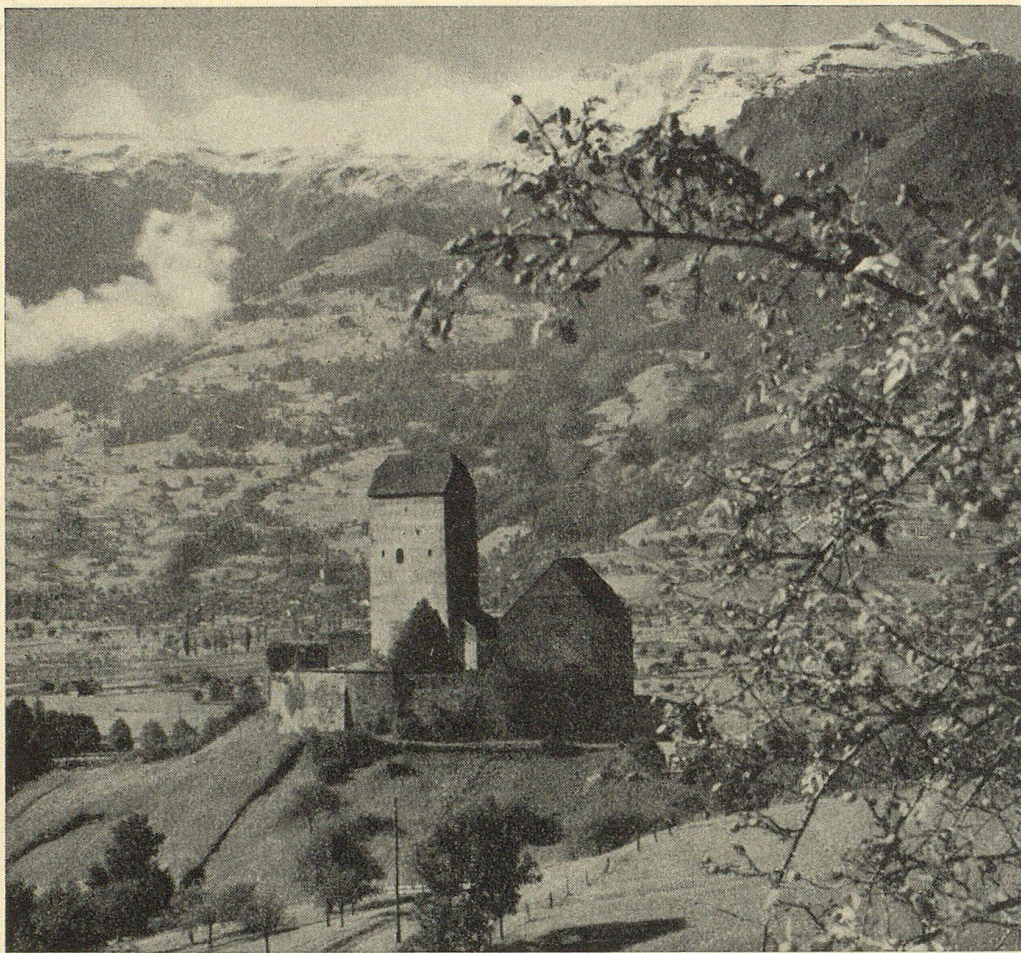
Von *Ernst Geel*, Sargans

**G**eschichtliche Läufe haben es mitgebracht, daß die Appenzeller und die Sarganserländer einst im Brennpunkt des zeitgenössischen Geschehens standen. Für die Appenzeller wird es darum bedeutungsvoll sein, weil es in ihre Freiheitsgeschichte hineinspielt.

Welcher Appenzeller könnte die Schlachten am Stoß und bei Vögelinsegg je aus dem Geschichtsbuche seiner Heimat streichen?

Die Appenzeller, siegestrunken, wollten nun dem Erzfeind und Verbündeten des Abtes von St. Gallen den Garaus machen. Sie wußten,





*Fast lieblich nimmt sich die Nordansicht des Schlosses gegen das Pizolgebiet aus. Leider wurden der hölzerne Wehrgang auf der Ringmauer und der östlich des Bergfrieds gelegene Teil des Schlosses bei der Restauration von 1899 nicht mehr aufgebaut. Damit fehlt dem typisch mittelalterlichen Wehrcharakter etwas.*

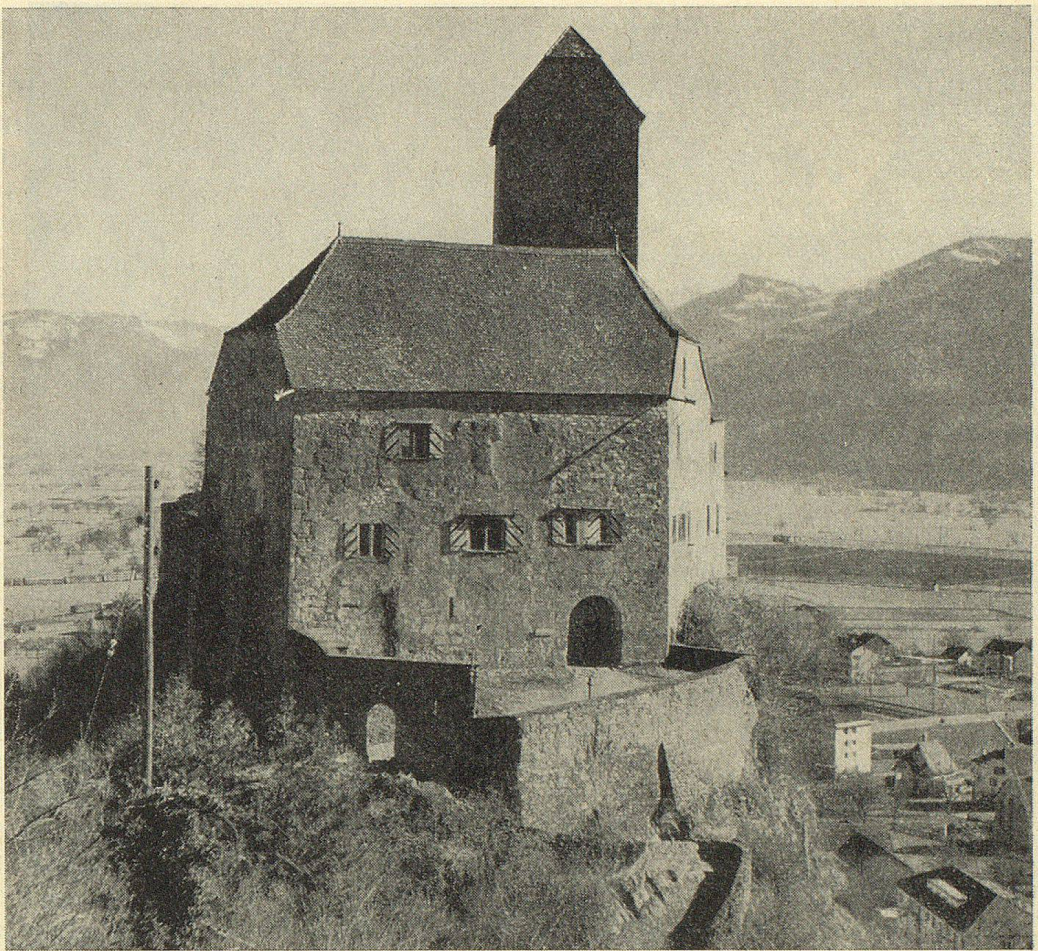
daß dieser Sargans gepfändet bekommen hatte. Darum wollten sie den Herzog von Habsburg-Österreich aus dem Nest und der Burg vertreiben. Freilich hatten sie die Rechnung ohne den Wirt, ich möchte sagen, ohne das Schloß gemacht. Dieses hielt ihnen festen Stand, derweil sie ihm das Städtchen Sargans anzündeten. Und wieder im Jahre 1445 waren es die Appenzeller, die auf Seite der Eidgenossen nochmals gegen die wieder auf dem Schlosse wohnenden österreichischen Grafen kämpften. Wohl gelang ihnen auch diesmal die Eroberung des wehrhaften Schlosses nicht. Doch fiel ihnen als Siegesbeute die Sarganserfahne in die Hände.

Dieses «Sarganser-Fähndli» aber ist es nun, welches sicher jeder Appenzeller mit einem gewissen Stolze im neuerstandenen Heimatmuseum anschauen kann. Friedlich ist es bei

der «Rückeroberung» dieses Stadtzeichens von Sargans zu- und hergegangen. Als nämlich die Historisch-heimatkundliche Vereinigung des Sarganserlandes die Museumsräume fertig erstellt hatten, da dachte ihr Präsident T. Stucky auch an das Gans-Fähnchen. Dieses würde sich sicher gut machen im Sarganserschloß im Turm, Raum: Sargans. Und die Appenzeller hatten ihr altes Kriegsbeil begraben und rauchten friedlich mit den Sarganser Geschichts- und Museumsfreunden Friedens-Lindauerli. So kam es, daß sie es ohne weiteres bewilligten, daß dieses kriegserbeutete Fähnli vom heutigen Museums-Konservator Alfred Hidber auf eine von Sarganserfrauen selbstgefertigte Leinwand gemalt werden durfte. Und täuschend ähnlich sahen sich Reproduktion und Original-Reproduktion. Das eigentliche Original ist nämlich, bedingt



Der massive Palas  
des Schlosses  
trotzte den feind-  
lichen Angriffen  
von Westen her.  
Senkrecht fällt der  
Fels im Süden  
gegen das  
Städtchen Sargans  
ab. Vor diesem  
Koloß mußten die  
Eidgenossen 1445  
bei der Eroberung  
des Städtchens im  
Alten Zürichkrieg  
machtlos kapitu-  
lieren. — Im  
Hintergrund links  
die Bündner Herr-  
schaft mit dem  
Eingang ins  
Prättigau.



durch den Zahn der Zeit, in Appenzell auch schon vor undenklicher Zeit vermodert. Man machte davon aber wieder eine Kopie.

An der Wand im Raume Sargans des Heimatmuseums aber macht sich nunmehr dieses Gansfähnli recht gut. Es paßt ausgezeichnet zu einer alten Feuerspritze zirka aus dem Jahre 1768. Diese wurde noch gebraucht im Jahre 1811. Damals wurde das Städtchen Sargans am 8. Dezember ein Raub der Flammen. Natürlich vermochte diese mit Feuereimern aus der sog. Wetti zu füllende Wasserspritze dem riesigen Flammenmeere, das innert weniger Stunden das Kleinstädtchen in Schutt und Asche niederlegte, nicht Herr und Meister zu werden. Im Raume Sargans aber hat der Besucher nun beste Gelegenheit, das alte Städtchen Sargans in kolorierter, fast naiv dargestellter Zeichnung zu sehen. Diese ist

erstellt worden von einem alten Städtchenoriginal, das dereinst ebenfalls in die Geschichte dreier Kantone eingegangen ist. Es ist dies Statthalter Johann Baptist Gallaty, der zehn Jahre nach der Gründung des Kantons St. Gallen mit allen Mitteln wollte, daß das Sarganserland sich vom Müller-Friedbergischen Kanton löse und eigene Separatistenwege gehe. Gallaty hätte zwar auch gerne gehabt, wenn das Sarganserland sich dem Kanton Graubünden oder dem Kanton Glarus angeschlossen hätte. Beide Kantone wollten aber nichts davon wissen.

Natürlich brach eine neue Zeit mit der Gründung des Kantons St. Gallen auch für unser Sarganserland, aber noch vielmehr nach dem Brande von 1811, für unser Städtchen Sargans an. Mit dem Untergang der alten Eidgenossenschaft erfuhren vorerst die un-





*Etwas Romantik weht im innern Schloßhof mit seinem plätschernden Brunnen und den rauschenden Bäumen. Es scheint, als müsse man wiehernde Rosse, klirrende Waffen oder fröhliches Pokalieren vernehmen! — Der schlechte Zustand des Gemäuers wird hier jedem Beschauer deutlich vor Augen geführt.*

gleichen Rechtsverhältnisse zwischen «Stadt- und Usburgern» im Städtchen Sargans ihre gebührende Korrektur. Selbstverständlich haben die Sarganser aber als ein einstiges «fait accompli» die alten Freiheitsbriefe des Städtchens Sargans unter der Grafen- und Landvogtszeit gebührend behalten und aufbewahrt. Sie lagen im Turmarchiv der katholischen Kirche und fristeten gleichsam als «Geheimdokumente» ein Dornröschendasein. Aus Anlaß der Museumsfertigstellung wurden sie nun von dort in diesem Raum Sargans in einer Vitrine ausgestellt und bilden neben anderen «städtischen» Urkunden, die Jahrmärkte und Wochenmärkte des Städtchens betreffend, eine geschichtliche Schau, neben einer mit einer sehr kunstvoll gezeichneten Initiale W (heißt in der Fortsetzung wir), in die das Gänselein des Stadtwappens in feiner Ziselie-

rung einverwoben ist, eine Bürgeraufnahmeurkunde des Geschlechtes der Schumacher, die als dereinstige freie Walser auf Palfries unter dem Alvier nunmehr diese rauhe «Alpe» vertauschten mit dem gutbürgerlichen Leben in der «Statt-Sargans».

Der Raum Sargans im Heimatmuseum im Turm liegt im zweiten Geschoß. Im ersten Geschoß ist das Burgverließ. Kahl und nüchtern sind seine leeren Mauern. Frau Heitzknoll aber hat vorgängig der Einrichtung des Heimatmuseums das Burgverließ in dem Turm archäologisch untersucht. Vermutungen, daß schon zur Römerzeit hier ein kleiner Wehr- und Wachturm gestanden habe, fanden durch ihre Ausgrabungen eine Bestätigung. Der Schloßmauer aus dem 11. Jahrhundert vorgelagert entdeckte sie die «römische» Mauer. Mit kahlen Bollensteinen und pflasterlos



zeigte sie ganz das Aussehen einer frühhistorischen römischen Mauer.

Natürlich reicht die Sargansergeschichte auch in die viel weiter zurückliegende Prähistorie. Es sind diesbezüglich interessante Parallelen mit der Appenzeller-Wildkirchli-Ebenalphöhlengeschichte da. Es war das Drachenloch ob Vättis im Taminatal auf fast 3000 Meter Höhe liegend, das durch die Forschungen des Vättner Schulmeisters Theophil Nigg und des gelehrten St. Galler Konservators Dr. Emil Bächler klares Licht in diese Frühgeschichte gebracht hat. Ein kleines Abbild dieser Drachenlochausgrabung liegt in einer Vitrine des Raumes Frühgeschichte im zweiten Geschoß des Museums. Es sind Höhlenbärenknochen, die 50 000 Jahre alt sein dürften, viel älter als die Pyramiden in den Wüsten Ägyptens. Just in diese Zeit schon reichen auch die menschlichen Spuren in diesen prähistorischen Höhlen.

Höhlenbewohner! Ihr Dasein mag düster und einförmig gewesen sein. Unsere Phantasie kann sie nicht gut beleben. Und doch: Es muß auch Schönes in diesen Höhlen und ihrer Umgebung «gewachsen» sein. Das waren sicher unter anderem damals schon die herrlichen Bergkristalle, die da in so wundersamem Lichtschimmer die dunkle Höhlenwelt oder die graue Außenwelt der Kalkfelsen beleuchteten. Im Raum Frühgeschichte finden

sich nun eine Vitrine voll dieser köstlichen Bergkristalle. Ein Österreicher, namens Franz Sigl-Geel war der «Strahler», der diese in der sarganserländischen Bergwelt, hauptsächlich um Vättis, aber auch im Weißtannental und anderswo entdeckte, und dem neuen Museum in Verwahrung gab.

Die Frühgeschichte im Bronze- und Eisenzeitalter, sowie im Früh- und Spätmittelalter, wird in diesem Museumsraum bereichert durch viele wertvolle Stücke aus dem Schloß Gräpplang. Gräpplang war im ganzen Mittelalter der Herrnsitz des einflußreichen Tschudy-Geschlechtes. Frau Knoll-Heitz gräbt hier immer wieder mit Studenten in den Ferien nach verlorengegangenen Inventarien der später zerfallenen mittelalterlichen Feudalburg.

Flums hat also einen separaten Herrnsitz mit eigenständiger Geschichte gehabt. Flums ist aber auch heute noch im Sarganserland der Ort, der dem Heimatmuseum Sarganserland wohl die größte Originalität eines sarganserländischen Heimatmuseums schenkte. Es sind dies die alten Flumser Holzmasken. Zur Hauptsache wurden diese vom Kunstschneider Reichlin, Besitzer des Cafés zur Post, in Flums geschnitzt. Ja, Reichlin ist ein schöpferischer Maskenschnitzer. Wie glotzen und gluuren, stieren und stuuren einem nun diese Masken von der weißen Wand des Museumsraumes an. Und doch, wie ein Hauch



**Kunsthandlung**  
**RAUBACH**  
Neugasse 41  
9000 St. Gallen  
Haus zum Antlitz  
Tel. 071 222766

Mit persönlicher Platzzuweisung für Besucher mit Autos

Interieurfragen. Erlesene Antiquitäten. Stereo- und Fernsehstilmöbel. Kunstartikel. Spitzenfabrikate edlen Markenporzellans, original Meissen und Herend. Orig. Königl. Delft. Alte und neue Graphik, Stiche und Originallithographien.

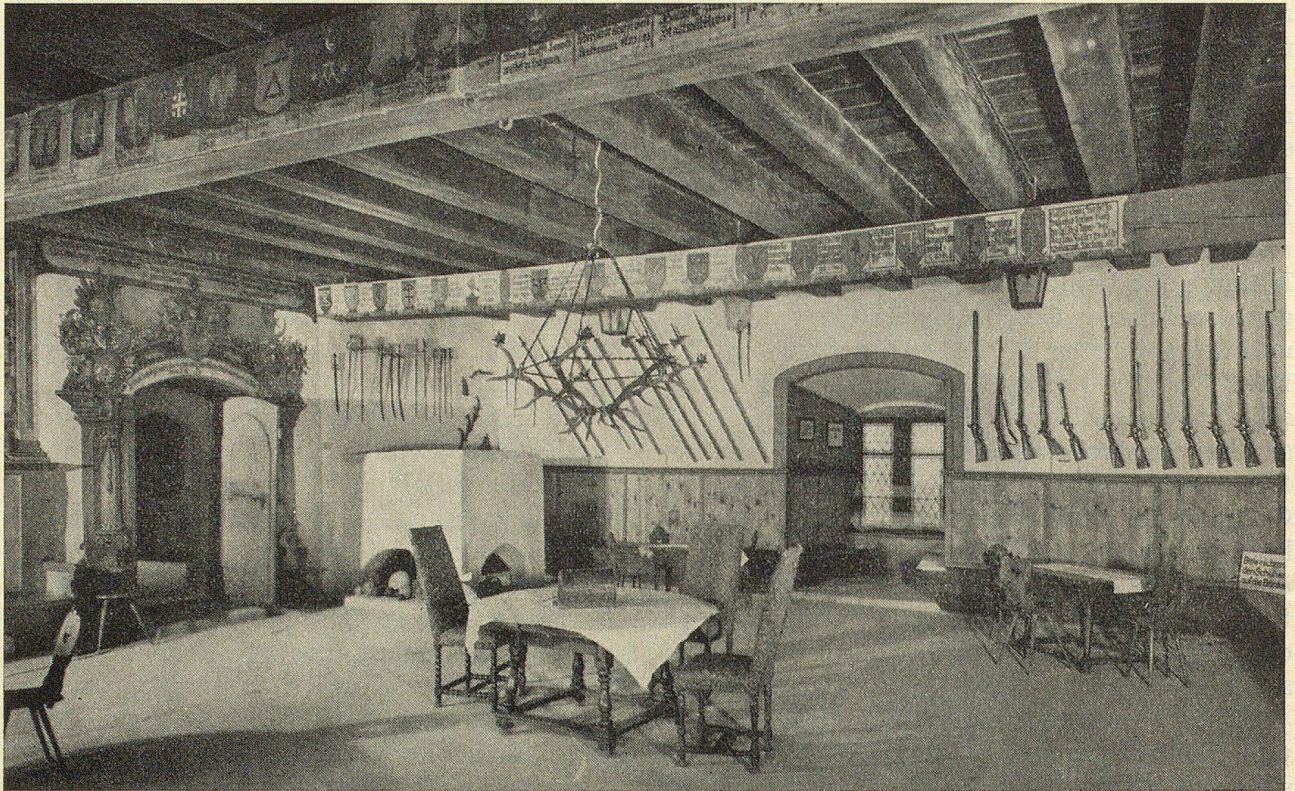
**JAHRE**

Fach-Einrahmungen, Über-Eck-Vergoldungen, Gemälde-Restaurationen, Editionen.

Mit zuvorkommenden Preisen; für Sie in:

ST. GALLEN,  
der Stadt, in der man Kunst pflegt.





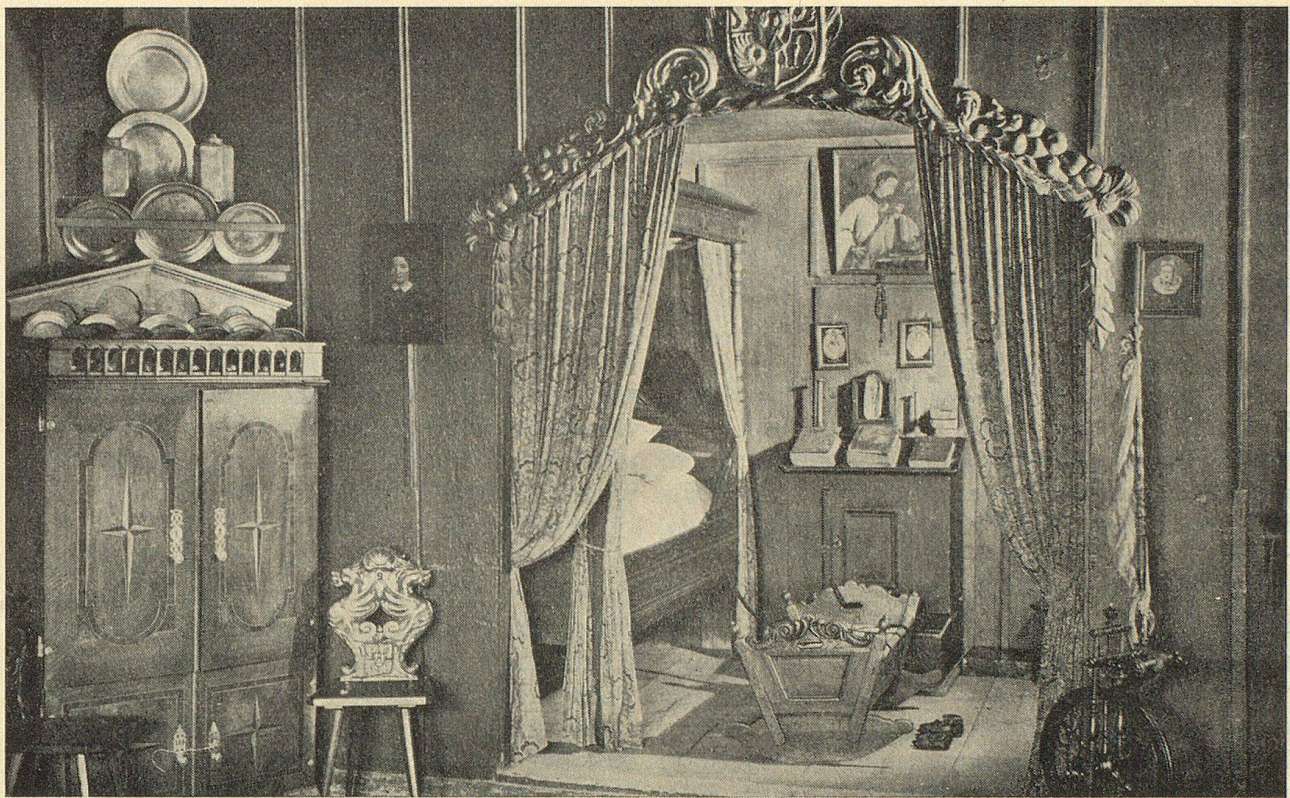
*Rittersaal im Schloß Sargans*

von Humor umweht es uns, wenn wir sehen, wie satt und kindlich freudig, trotz dem gruseligen Aussehen der Köpfe, die Farben in diesen «Butzi» glänzen. Flums ist für das Museum überhaupt recht repräsentativ. Da ist es z. B. auch der urchige Flumser Beeler, der dem Museum ein altes Ochsenjoch schenkte. Man meint, die Ochsen von Arnold Melchthal müßten daran ziehen. Der mit der heimlichen Scholle aber so sehr vertraute schweizerisch bekannte Landwirtschaftslehrer Josef Mannhart in Flums ließ es sich nicht nehmen, seine Bauernsöhne aufzumuntern und in alten Dielen und Tennen, Schöpfen und Bögen nach älteren landwirtschaftlichen Gebrauchsgeräten zu forschen. Und siehe, der Erfolg war da. Und so zieren denn die Fensterbrüstungen in diesem Raume auch manche wertvolle interessante Stücke, wie Mutteln, Dreschflegel, Hecheln usw.

Zum Sarganserland gehören noch zwei Hauptgemeinden Walenstadt und Bad Ragaz. Es ist nun dem Heimatmuseum Sarganserland

noch ein besonderes Glück widerfahren. Herr Dr. Rothenhäusler, der jahreweise im Schloßchen Nidberg in Mels wohnte und hier einen gepflegten Kunsthandel mit Antiquitäten und Stichen aller Art führte, vermachte als «Schwanengesang» gleichsam dem Heimatbunde, also dem Heimatmuseum Sarganserland, eine große Anzahl von wertvollen alten Stichen. Diese nun gaben beste Gelegenheit, das neue Museum zu bereichern und sie gebührend in den Vitrinen auszustellen. So sind denn auch von diesen zwei Gemeinden, vereint mit Mels, sehr gute und schöne Stiche ausgestellt. Flums hat die Ehre nocheinmal, weil hier die alte Justuskirche, eine der ersten Frühkirchen der Schweiz, auch in diesen Darstellungen gebührend gewürdigt ist. Walenstadt aber, die Heimat des «Barden von Riva» (Statthalter Josef Anton Bernold), zeigt mit einigen Stichen das Kolorit des wildromantischen und doch wieder so elegischen Walensees. Unvergessen die Darstellung der Schreckensnacht auf dem See mit Untergang





*Zimmer der Gräfin Agnes im Schloß Sargans*

des Dampfers «Delphin», wobei Mann und Maus in den kalten Fluten des Sees verschwunden sind.

Dieser Raum zeigt aber noch zwei wichtige geschichtliche Stücke. Da ist es einmal jene aufschlußreiche Urkunde über den Verkauf des Schlosses, des Städtchens und des Sarganserlandes, kurz, der ganzen Grafschaft mit «land und lütten, wunne und weiden, fischenz und erzen usw.» an die sieben alten Orte der Eidgenossenschaft. Wie glücklich oft Zufälle sind! Da war es mit dieser Urkunde so: Dr. med. dent. Otto Mannhart in Flums, einer der besten Kenner unseres Schlosses, war Glück widerfahren. Er bekam aus einer Liquidation eine Anzahl «alti Sachä». Sie können diese verwerten, wie Sie wollen, verbrennen oder ... Nein, was da Dr. Mannhart entdeckte, war wertvolles geschichtliches Kulturgut. Es war eben diese Urkunde, die schwarz auf weiß im Original den Text des Verkaufes der Grafschaft Sargans an die sieben alten Orte der Schweiz im Jahre 1483 enthielt.

Nochmals kommt ein Stück Tschudy in einer Vitrine zur Geltung. Es ist dies «Die chronikum helveticum». Gilg Tschudy (Aegidius Tschudy) war eben auch einmal Landvogt im Sarganserland und zwar in den Jahren 1530/31. Just, er ist eben der Verfasser dieser zwei selten mehr aufzutreibenden alten Geschichtsbücher. Freilich, sie sind vorsichtig zu studieren. Gilg Tschudy brannte seine Wahrheitsdarstellung oft durch. Auch ein Geograph war er und wir müssen auch hier seine ersten Landkarten mit kritischem Auge betrachten.

Wohl nicht übertrieben in des Wortes richtiger Bedeutung aber ist es nun, wenn wir sagen, im obersten Ausstellungsraum des Museums haben wir im sarganserländischen Heimatmuseum etwas, was nur es allein in der Schweiz hat und haben kann. Wir meinen sein *Bergwerkmuseum*. Bekanntlich wurde am Gonzen ob Sargans schon zur Römerzeit und nachher in Intervallen immer wieder das köstliche, hochwertige Eisenerz abgebaut. Das

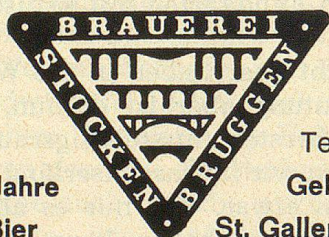


Jahr 1966 aber brachte einen brüskten Stillstand. Umso wertvoller ist nun dieses Bergwerk-museum. Neben dem alten primitiven Erzabbau mit Hämmern, Meißel und Bohrern zeigt es den modernen Abbau mit hochentwickelten Bohrmaschinen. Aus der primitiven Zeit des Erzabbaues stammt auch noch der «Hund». Das sind jene vierrädrigen kleinen Rollwägelchen, die die Erzknappen im Stollen dazu benutzten, um das abgeschlagene Erz ans Tageslicht zu bringen.

Mit der Besichtigung des Bergwerk-museums haben wir nun für das Turm-Museum unseren Abschluß gemacht. Doch können wir nicht ein Schloß Sargans anschauen, ohne auch die anderen Räume im Pallas besucht zu haben, wenn wir nun einen gesamten Eindruck von diesem Schloß mitnehmen wollen. Summarisch aufgezählt sind es im ersten Stock des Pallas das Agnesstübli mit seinem heimeligen Alkoven, das Ritter-Georg-Stübli mit den drei an der Wand hängenden Darstellungen eines Bischof Mirers, eines Landschreibers Tschudy und eines Josef Anton Henne (Dichter vom «Lue-git vu Bärgen-und Tal»), die eigentliche Schloßküche mit dem weitoffenen Kamin, den interessanten Backbrezeln und Erzhäfen, der sog. Kapelle mit den handgeschmiedeten Grabkreuzen, der ältesten Grafenstube mit der bildhaften Darstellung des höfischen Ritterlebens. Im zweiten Stock aber wird auch das Sarganserschloß noch ein Repräsentationsschloß, bedingt durch die zwei prächtigen Holzschränke, einer aus Lärchenholz mit Intarsien und der andere ein herr-

licher Doppel-Nußbaumschrank aus dem Faktor-Huberhaus. In einem Eckschrank verstaubt und noch zum näheren Ansehen bereit, bewundern wir die Uniform der letzten glarnerischen Landvögtin, eine alte Tambouren-Major-Uniform vom «Schälli-Hans Ueri»-Hans Ulrich Stricker von Sargans, einem Feldpredigerdegen vom einstigen Sarganserpfarrer H. Pfarrer Gschwend. Wohl die Krönung unseres Besuches bietet uns der Rittersaal. Mit bunten Wappen ist er gar reich geschmückt. Wuchtig und massig ist sein Eichengebälk und sinnig verweilen wir vor dem Wandgemälde Christus am Kreuze, das der Künstler signierte mit dem weisen Spruch: Was dunkel ist, mache ich hell.

Steigen wir gar noch zur «Obertiele» hinauf, so können wir in der einst im Turm ausgestellten Vogelsammlung ein gar seltenes Exemplar finden. Es ist dies ein «Waldrapp» (Ibis), der in der Schweiz schon längst ausgestorben ist. Übrigens wurde diese Jagdsammlung den Sargansern geschenkt vom einstigen Hotelier Mader von der «Walhalla» in Sankt Gallen. Gastlich nahm er die Besucher auf in seine schönen Räume, wie ein Besucher des Schlosses Sargans auch zu guterletzt «gastlich» aufgenommen ist, wenn er im Audienzstübli der Landvögte im ersten Stock des Pallas sein gutes Schöpplein Sarganser trinken kann. Dieser Rebensaft mit seinem Geiste läßt der Phantasie nochmals freien Raum und vielleicht trippelt wohl gar ein Edelfräulein auf leisen Sohlen daher und kredenzt den nächsten Becher . . . Darum Glückauf zu einem Besuch des Schlosses Sargans.



**Ober 175 Jahre  
Stocken-Bier**

Tel. 27 19 72

**Gebr. Walser  
St. Gallen-Bruggen**

**Lager-, Spezial- und Starkbier** hell und dunkel

**Mineralwasser und Obstgetränke**

**E P O N A**

Allg. Tierversicherungs-  
gesellschaft versichert:

**Pferde, Rindvieh, Kleinvieh, Hunde**

gegen Tod durch Unfälle und Krankheiten.  
Kurzfristige Versicherung für **Alpsommerungs-**  
**vieh** zu vorteilhaften Bedingungen und Prämien.

Sitz in Lausanne

Büro in Bern

General- **Kurt Helbling**, Oberer Graben 26,  
agentur: **9001 St. Gallen**, Tel. (071) 22 82 92